

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 3

Artikel: Die Berufswahlvorbereitung als Unterrichtsfach in der Schule
Autor: Schmid, Arthur / Frey, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nie dagewesener Dramatik aufgebrochen ist. Erfreulicherweise bemüht man sich in diesem Buch überall ohne falsche Apologetik unvoreingenommen und sachlich zu berichten, um gerade so eine echte Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen zu provozieren.

3. Die konstruktive Hilfe für die Praxis wird angeboten: Schon die grundsätzlichen und praktischen Hinweise für die Arbeit mit den vorgelegten rund zweihundert Texten werden helfen, nicht nur bei der Vielzahl der Antworten stehenzubleiben, sondern durch Analyse und Diskussion die eigene Antwort zu finden. Erst recht werden die Ausführungen des Pädagogen den Pädagogen und den Jugendlichen helfen, die Sinnorientierung in der richtigen und vor allem partnerschaftlichen Weise zu vollziehen. Schliesslich werden vom Zweiten Vatikanischen Konzil und anderen Texten her die eigentlichen theologischen Perspektiven aufgerissen.

Theologen werden vermutlich sagen, hier fange die eigentliche Theologie erst an. Und sie mögen damit nicht einmal Unrecht haben. Aber das Buch will ja kein theologischer Traktat sein. Hier wird man weiter suchen, weiter denken, weiter diskutieren müssen. So will ich schliessen mit dem Wunsch: Das Buch möge erreichen, was es beabsichtigt: dass wieder mehr Menschen bewusst und überzeugt in einem vernünftigen Vertrauen – nur so ist es möglich – einen Sinn in ihrem eigenen Leben erkennen und entsprechend handeln!»

Einige Hinweise zum Buch von Hans Krömler, SMB:

Es enthält Beiträge von Justin Rechsteiner, Kaspar Hürlimann, Giancarlo Collet, Otto Bischofberger, Josef Amstutz, Alfons Lenherr und das hier abgedruckte Vorwort von Hans Küng. Benziger Verlag, Einsiedeln 1976. 294 S. Brosch. Fr. 19.50.

«Warum gibt es mich – gibt es dich – gibt es ihn – gibt es sie? Warum gibt es uns – gibt es euch? Weil – weil – weil wir alle leider geboren wurden... Doch wofür? – Zum Egoismus? – Zur Ausbeutung? – Zur Revolution? – Zur Fortpflanzung? – Zur Verschmutzung? – Zur Kontaktlosigkeit?» (So schreibt ein Siebzehnjähriger.)

Dieses Buch bietet im ersten Teil 200 *Texte von heute lebenden Menschen, von Dichtern, Schriftstellern und Wissenschaftlern* – Texte aus dem Leben, Texte von Menschen wie wir, Erfahrungen, Erlebnisse, Berichte, Gedanken, Meditationen zur Frage nach dem Sinn unseres Lebens. Im zweiten Teil wird die Sinnfrage unter den folgenden Gesichtspunkten näher beleuchtet: Grundsätzliches, Lebenssinn in der Erziehung, im Film, in Philosophie und Marxismus, in den Weltreligionen, im christlichen Glauben.

Das Buch ist ein *Arbeits- und Lesebuch* für den Unterricht in Religion, Gemeinschaftskunde und Deutsch der oberen Klassen (Sekundarstufe I und II, berufsbildende Schulen, Obergymnasium). Es ist ferner bestimmt für Eltern, aber auch für Jugendseelsorger, Pfarrer, Psychotherapeuten, Ärzte, Erwachsenenbildner, Sozialarbeiter und eignet sich als Geschenkband für alle jene, die auf der Suche nach einem Sinn für ihr Leben sind.

Das Buch muss man gar nicht erst empfehlen, es empfiehlt sich selbst, denn es ist ein notwendiges, ein ehrliches, ein praktisches und hilfreiches Buch. CH

Die Berufswahlvorbereitung als Unterrichtsfach in der Schule

Arthur Schmid / Paul Frey

I. Grundsätzliches

Die richtige Berufswahl ist heute mehr denn je ein Problem geworden. Vielfach gelingt es nur schwer, die persönlichen Neigungen, Interessen und Fähigkeiten des Jugendlichen mit dem vielfältigen Angebot an Berufsmöglichkeiten in Einklang zu bringen. Während langer Zeit entschieden die Eltern allein und oft im letzten Moment, was ihr Kind werden sollte. Die Berufsberater haben

aber längst erkannt, dass die Berufsfindung und damit eine richtige Wahl des beruflichen Werdegangs ein Reifeprozess ist, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckt und in den alle an der Erziehung des Kindes beteiligten Personen einbezogen werden müssen.

Die Probleme der Berufswahlvorbereitung werden seit einigen Jahren von Lehrern, Berufsberatern, Bildungsforschern und poli-

tischen Gremien gesamtschweizerisch diskutiert. Dabei zeigt sich, dass eine Zusammenarbeit von Eltern, Lehrer und Schüler in den oberen Klassen der Volksschule eine wichtige Voraussetzung ist, um die Berufsfindung optimal zu gestalten. Damit stellte sich die Frage, wie die Berufswahlvorbereitung sinnvoll in den Unterricht an der Volksschule eingebaut werden kann. Berufswahlvorbereitung ist ja nicht wie Deutsch, Geschichte oder Mathematik ein integrierter Bestandteil des Lehrplanes, und die Lehrkräfte werden in diesem Fach nicht ausgebildet.

In den deutschsprachigen Kantonen wurde versucht, die Berufswahlvorbereitung in der Oberstufe der Volksschule in den Lehrplan einzubauen. Da sich aber die Berufsfindung in der Entwicklung des Jugendlichen nicht isolieren lässt, wird auch das Unterrichtsfach «Berufswahlvorbereitung» nicht isoliert von anderen Unterrichtsfächern gelehrt werden können: In verschiedenen Bereichen der Schule, der Familie und der gesamten Umwelt des Kindes wird – bewusst oder unbewusst – an der Berufsfindung mitgearbeitet. Es ist deshalb nötig, diese Bereiche systematischer in die Entwicklung einzubauen.

Mit dem Einbezug der Berufswahlvorbereitung in den Lehrplan ist zwar das politische Ziel erreicht, jedoch fehlen zur Erreichung der notwendigen Lernziele zwei wesentliche Faktoren:

Die Lehrer müssen in diesem Unterricht ausgebildet werden, und es müssen Lehrmittel und Lernmaterialien geschaffen werden.

Das Bedürfnis nach einem Lehrmittel sowie die vielen Anfragen aus der Lehrerschaft veranlassten den Erziehungsrat des Kantons Aargau, Herrn Erwin Egloff, mit der Schaffung eines Lehrmittels zu beauftragen, das

- dem Schüler, dem Lehrer und den Eltern eine echte Hilfe zur Berufswahlvorbereitung geben kann
- im Aufbau und in der Wahl der Themenkreise so beschaffen sein muss, dass es in allen Schultypen und unter unterschiedlichsten Schulorganisationsformen Verwendung finden kann.

Der erste Teil des Lehrmittels, das Lehrerhandbuch, liegt nun vor. Es ist ein interessantes Werk, das neben einer Gesamt-

schau der Grundlagen und Probleme Lösungswege aufzeigt. Zugleich bietet es eine Fülle von Hilfsmitteln und Anregungen für die Praxis. Die beiden weiteren Teile, das Schülerheft und eine Orientierungsschrift für die Eltern, werden nächstens erscheinen. Wir sind überzeugt, dass mit diesem Lehrmittel eine wichtige und gute Hilfe zur Erreichung der Berufswahlreife geschaffen wurde.

Die Probleme der Berufswahlvorbereitung an der Oberstufe der Volksschule bestehen nicht nur im Kanton Aargau. Es war deshalb wichtig, dass von Anfang an die Interkantonale Zusammenarbeit gesucht wurde. Da grundlegende Arbeiten bei der Lehrmittelschaffung geleistet werden mussten, versuchten wir, die gesamte deutschsprachige Schweiz mit der Arbeit zu erreichen. Es gibt ja keine kantonale Berufswahlvorbereitung, sondern nur Verschiedenheiten in der Schulorganisation. Das Lehrmittel nimmt auf diese Aspekte Rücksicht. Es ist deshalb auch erfreulich, dass sich die meisten deutschsprachigen Kantone entschlossen haben, das Lehrmittel zumindest versuchsweise einzuführen. Dies führte auch dazu, dass das Lehrmittel heute nicht als aargauisches, sondern als gesamtschweizerisches «Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale» vorgestellt werden darf.

Die Zusammenarbeit der Kantone ist aber mit dem gemeinsamen Lehrmittel nicht abgeschlossen. Bereits wurden interkantonal Lehrerfortbildungskurse durchgeführt, und gemeinsam wird die weitere Ausbildung und die Fortbildung der Lehrer durchgeführt werden. Wir sind überzeugt, dass damit ein echter Beitrag zu einer Zusammenarbeit geleistet wurde und noch geleistet werden wird.

Aus der Begrüßungsansprache von Regierungsrat Dr. Arthur Schmid anlässlich einer Pressekonferenz vom 12. November 1976.

II. Zum Lehrmittel «Berufswahlvorbereitung» von Erwin Egloff

Was die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und unser Land hinsichtlich der Berufsausbildung miteinander verbindet und zugleich von der gesamten übrigen Welt unterscheidet, ist die Berufsausbildung in Form der Betriebslehre (früher «Meisterlehre»). Das heisst also, dass die praktische

Ausbildung für einen Beruf in und durch einen Betrieb erfolgt und zwar nach gesetzlich festgelegten Normen. Dies wirkt sich darin aus, dass die Berufsausbildung weit mehr aufgefächert ist (Schweiz ca. 360 Lehrberufe, BRD ca. 400) als in den vorwiegend berufsfeldbezogenen Fachschulausbildungen anderer Länder. Dieses ausserordentlich vielseitige Angebot – z. B. allein ein Dutzend verschiedener technischer Zeichnerberufe – stellt ausgesprochen hohe Anforderungen an die Berufsorientierung der Jugendlichen. Die Tatsache, dass sich mehr und mehr die Auffassung auch über den engen Kreis der Fachleute hinaus durchsetzt, Berufsfindung sei als *Reifeprozess* aufzufassen, weist in dieselbe Richtung, nämlich Berufswahl nicht mehr einfach als punktuelle Aktual- oder Spontanhilfe aufzufassen. Eine von Verantwortung getragene Berufswahl kann und darf nicht in einer Zeitspanne von einigen wenigen Wochen, so etwa gegen den Herbst des letzten Schuljahres hin, abgetan werden. Gestaltet man jedoch das ganze letzte Volksschuljahr als Berufswahlklasse, wofür heute viele Ansätze vorhanden sind, so wird dies nur Erfolg haben, wenn es auf Vorleistungen aufbauen kann, die schon wesentlich früher eingesetzt haben. Diesen Weg ist man vor allem als erstes der drei Länder in der BRD gegangen. Einzelne ihrer Bundesländer (z. B. Nordrhein-Westfalen) führen im Fächerkanon ihrer Sekundarstufe I durch drei Jahre hindurch das Fach Arbeitslehre, das sich die Hinführung zur Berufs- und Arbeitswelt mit dem Schwerpunkt der Berufsorientierung zum Ziele setzt.

Worin unterscheidet sich nun die Arbeit von Egloff von der in reichem Masse produzierten Literatur in und über die Arbeitslehre? Als erfahrener Berufsberater weiss der Autor, dass Berufsfindung sich nur zu einem geringeren Teil auf rationalem Wege vollzieht. Mit einer als Schulstoff vermittelten Berufskunde wird möglicherweise der Weg zu einer sinnvollen Berufswahl eher erschwert als erleichtert. Vollzieht sich die Berufswahl jedoch zur Hauptsache im affektiven Bereich, so heisst dies, dass Stimmungen und Gefühle dominieren, dass vielleicht sogar eine momentane Stimmung, ein kurzer Augenblick entscheidend sein können. Über die Validität solcher Berufswahlen

braucht hier nichts weiter ausgeführt zu werden.

Welcher Weg führt nun zwischen diesen beiden Polen – Verintellektualisierung der Berufsorientierung versus Dominanz der ungesteuerten subjektiven Beeinflussung durch die Aussenwelt – hindurch? Egloff hat hier konsequent eine Problematik zu Ende gedacht, bei der andere auf halbem Wege stehen blieben. Berufswahlvorbereitung muss auf den ganzen Menschen ausgerichtet sein und sich in zwei Richtungen vorarbeiten. Die eine zeigt nach innen und setzt sich zum Ziel, den Jugendlichen mit seiner eigenen Persönlichkeit zu konfrontieren. Nun ist das *Innen* jedoch nur erkennbar, wenn es sich am *Aussen* reflektiert. Dieser Weg nach aussen heisst Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt, im engen Sinn mit der Berufs- und Arbeitswelt. Für Egloff nun darf und kann sich dieser Prozess der Selbst- und Weltfindung nicht in einem sozusagen zufälligen Raum abspielen, sondern es ist ihm jenes Fundament beizugeben, das er (nach einem Begriff von Spranger) als *Werthaltungen* bezeichnet. Dies bedeutet, dass der Jugendliche lernen muss, sein soziales Verhalten nach Wertmassstäben auszurichten, die er als für ihn verbindlich anerkennt. Damit beginnt im Grunde die Berufswahlvorbereitung schon in ganz frühen Jahren, dem Kinde freilich unbewusst, erlebnishaft und mit einem starken Anteil von Leitbildwirkung. Ein bewusstes Training kann erst dann einsetzen, wenn der Jugendliche die nötige geistige Reife erreicht hat, also etwa vom 6. Schuljahr an. Was nun hier der Autor dem Lehrer an Jahresplänen, Lektionsskizzen, Arbeitsvorhaben, Arbeitsblättern zur Auswahl anbietet, ist von einer erstaunlichen Vielfalt und Reichhaltigkeit. Es ist das Ergebnis eines zähen, ein Jahrzehnt andauernden Ringens, dem Jugendlichen in einem entscheidenden Abschnitt seines Lebens jenen Beistand zu bieten, der ihm eine echte Hilfe sein kann. In diesem Sinne wird das Lehrmittel Egloffs weit über die Grenzen des Kantons hinaus, und so hoffen wir, auch über die Landesgrenzen hinaus, Beachtung finden.

Ausser zum Inhalt des Buches ist auch seine äussere Aufmachung zu erwähnen. Sie ist des Inhaltes würdig und die Schöpfer sind zu beglückwünschen. Schulbücher –

bei uns ein streng gehütetes staatliches Monopol – hatten ja lange Zeit jenen helvetischen Alltag zu spiegeln, der nur aus Fleiss und Anstrengung besteht. In jüngster Zeit sind auf diesem Gebiet jedoch erfreuliche Veränderungen im Gange. Dies ist zu begrüßen, denn wenn unsere Volksschule ihrem Namen gerecht werden soll, dann müssen auch die Lehrmittel so gestaltet sein, dass sie im Volke Beachtung und Interesse finden. Dass eine Schulbuchausstellung in einem öffentlichen Einkaufszentrum stattfindet und erst noch Erfolg hat, ist ein sichtbares Zeichen für diesen Wandel. Hier reiht sich nun das Lehrmittel Egloff würdig ein, wobei schon die Tatsache, dass ein Nicht-Lehrer als Autor bestimmt wurde, Beachtung verdient.

In Inhalt und Aufmachung sprengt Egloffs Unterrichtswerk den Rahmen des engen Schulbereichs und wird selber zur Brücke zwischen Schule und Arbeitswelt. Dies ist bestimmt das schönste Zeugnis, das ihm zugesprochen werden kann. Dr. Paul Frey

III. Der Aufbau des Lehrmittels

Ein Werkbuch für Lehrer

für das 6. bis 9. Schuljahr. Mit Jahresplänen, Kern- und Ergänzungsprogrammen, einer Darstellung der wesentlichen Berufswahl-Reife- und -Lernprozesse und pädagogischer Möglichkeiten zu deren Anregung und Förderung, 40 Lektionsskizzen, 50 Arbeitsblättern und weiteren Arbeitshilfen und Anregungen, Literatur- und Stichwörterverzeichnis, usw.

Ringbuch, farbig illustriert, 258 S., Fr. 36.–.
Ein Lese- und Arbeitsheft für den Schüler (erscheint im Frühjahr 1977)

für das 6. bis 9. Schuljahr. Mit 100 Seiten Text, Interessenfragebogen und Berufsverzeichnis, sowie 50 Arbeitsblättern zur Berufserkundung und zur Selbstbeurteilung der Erwartungen, Wünsche, Interessen, Fähigkeiten und Verhaltenseigenschaften. Das Berufswahlheft ist auf die Eigentätigkeit der Schüler abgestimmt und soll die zusätzliche individuelle Erarbeitung der Themen ermöglichen. Es kann in Zusammenhang mit den Lektionsskizzen des Lehrer-Werkbuches auf vielfältige Weise im Unterricht Verwendung finden.
150 Seiten, farbig illustriert.

Eine Informationsschrift für die Eltern (erscheint auf Frühjahr 1977)

mit praktischen Hilfen zur Berufswahlvorbereitung in der Familie und zur Zusammenarbeit mit Schule und Berufsberatung.

32 Seiten, farbig illustriert.

Das Lehrmittel kann dank seiner differenzierten Struktur in allen Schultypen und unter unterschiedlichsten schulorganisatorischen oder regionalen Gegebenheiten Verwendung finden.

Zum Lehrerhandbuch «Berufswahlvorbereitung»:

Probleme der Berufswahlvorbereitung und Laufbahngestaltung in der Oberstufe der Volksschule werden zurzeit von Lehrern, Berufsberatern, Bildungsforschern und politischen Gremien im ganzen deutschsprachigen Raum diskutiert.

Zahlreiche Anfragen aus der Lehrerschaft veranlassten den Erziehungsrat des Kantons Aargau, Herrn Erwin Egloff, Vorsteher der Berufsberatungsstelle des Bezirks Baden, mit der Schaffung eines Lehrmittels zu beauftragen, welches

- eine Gesamtschau der Grundlagen und Probleme und mögliche Lösungswege aufzeigt und zugleich eine Fülle von Hilfsmitteln und Anregungen für die Praxis bietet;
- die Schul-, Berufswahl- und Laufbahnwahl-Vorbereitung systematisch mit Prozessen der Selbst- und Weltfindung der Schüler verbindet;
- die Berufswahlvorbereitung auf alle drei bis vier Jahre der Oberstufe erstreckt und so gestaltet, dass der Schüler ein Rüstzeug erarbeitet, das ihm auch nach dem Übertritt in die Arbeits- und Berufswelt noch dienen wird.

Der Autor befasst sich seit mehreren Jahren mit theoretischen und praktischen Fragen der Berufswahlvorbereitung und arbeitet mit Berufsberatern und Lehrern auch anderer Kantone zusammen. Das ermöglichte ihm, deren Wünsche, Überlegungen und Anregungen ebenfalls in das Konzept einzubeziehen.

Bei der Ausarbeitung des Unterrichtswerkes wurde er unterstützt durch eine Fachkommission, bestehend aus den Herren Emil Meier, Lehrer und Erziehungsrat, Baldingen (Präsident), Dr. Paul Frey, Vorsteher

der Städtischen Berufsberatung Zürich (Fachexperte), und folgenden Vertretern der verschiedenen Oberstufenzüge: Robert Amsler, Berufswahllehrer, Aarau; Heinz Dössegger, Sekundarlehrer, Uerkheim; Otto Meier, Reallehrer, Wölflinswil; Paul Zimmerlin, Bezirkslehrer, Zofingen. Sie kommen alle aus der Schulpraxis und waren bestrebt, ein für alle Züge der Volksschuloberstufe in jeder Hinsicht geeignetes Lehrmittel gestalten zu helfen.

Die Entwicklung des Lehrmittels

Ziele und Inhalte mussten im wesentlichen aus dem Alltag jener Menschen ermittelt werden, welche die Probleme und Schwierigkeiten der Berufswahlvorbereitung selber erleben und zu bewältigen haben. Das Entwickeln und Erproben von Lektionsskizzen, Arbeitsblättern und weiterem Material erfolgte in Lehrerfortbildungskursen, einer kleinen Berufsberater-Arbeitsgemeinschaft, Schulversuchen, Elternrunden und in der berufsberaterischen Praxis.

Themenkreise und Intentionen

ICH-Bildung. Haltungen, welche im Prozess der Persönlichkeitswerdung und der Berufswahlreife von grundlegender Bedeutung sind, werden angeregt und gefördert. Der Schüler soll offen werden für eine echte Selbst- und Weltbegegnung.

Selbsterfahrung. Der Schüler soll befähigt werden, seine Persönlichkeit, insbesondere die für die Berufs- oder Studienwahl bedeutsamen Erwartungen, Interessen, Fähigkeiten und Verhaltenseigenschaften zu erkennen und einzuschätzen.

Erkundung der Arbeits- und Berufswelt. Um den Schüler zu motivieren, erfolgt sie im Licht allgemeiner körperlicher, geistiger und seelischer Bedürfnisse. Auf exemplarische Weise führt sie zu Einsichten in die Strukturen der Arbeit, der Berufe und der Berufswelt. Die Hilfe des Lehrers besteht in erster Linie im Herbeiführen von Lernprozessen, welche den Schüler befähigen, wichtige Kriterien und Informationen selbstständig finden und verstehen zu können.

Weitere Entscheidungshilfen. Es werden Beziehungen hergestellt zwischen den bestehenden Fächern und der Berufswahlvorbereitung, Einblicke in den Arbeitsbereich des Berufsberaters, Informationen zur sachlich richtigen Gestaltung des Berufsfindungsprozesses, Hinweise auf Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Oberstufenlehrern und Berufsberatern für eine zweckmäßige Abstimmung ihrer Bemühungen vermittelt.

Der *Anhang* enthält neben Quellen- und Literaturverzeichnis weitere nützliche Verzeichnisse über berufskundliche Hilfsmittel und ein Stichwörterverzeichnis.

Auf der Suche nach dem neuen Lehrer*

Fünfzig Jahre akademischer Lehrerbildung in Deutschland

Franz Pöggeler

Auch wenn die Misere der Bildungspolitik alles andere als Stoff zum Jubilieren hergibt, sollte man das Jahr 1976 nicht zu Ende gehen lassen, ohne sich daran zu erinnern, dass in diesem Jahre die akademische Lehrerbildung fünfzig Jahre alt wird. Im Jahre 1926 wurden – nach langen und gründlichen Vorbereitungen mit viel Aufwand an Vorschusslorbeeren – im Lande

Preussen die Pädagogischen Akademien eröffnet. Seitdem haben wir uns daran gewöhnt, dieses Jahr als den Beginn der lang erkämpften akademischen Ausbildung von Volks- und Berufsschullehrern anzusehen.

«Bildnerhochschule»

Vor allem drei Männer waren es, die den Geist der neuen Einrichtung bestimmten: Carl Heinrich Becker, damals Kultusminister, Eduard Spranger, der als Ordinarius

* aus: SCHUL-Korrespondenz Nr. 19/21, 30. November 1976